

Laibacher Zeitung.

Nr. 240.

Freitag am 21. October

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonns- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto, frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „preussischen Gesetze vom 6. November 1850 für Insertionskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Ämtlicher Theil.

Das k. k. Unterrichtsministerium hat dem am Lyceal-Gymnasium zu Vicenza verwendeten Professor der deutschen Sprache und Literatur des bestandenen Lyceums zu Udine, Carl Flügel, die an der erstgenannten Anstalt neu systemisirte Gymnasial-Lehrkanzeln für deutsche Sprache und Literatur, und dem Supplenten am Lyceal-Gymnasium Sta. Caterina in Venedig, Adolph Unger, die Lehrkanzeln des gleichen Faches am dortigen Gymnasium San Procolo verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Die Stahlproduction in Oesterreich.

* Die vom k. k. Berg- und hüttenwärtlichen Professor an der Wiener Hochschule, Freiherrn v. Hingeman mit vieler Umsicht redigirte „österreichische Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen“ bringt in Nr. 38 und 39 „Bemerkungen über die Kobleerzeugung in Oesterreich“, die im Interesse dieses für die innerösterreichischen Provinzen hochwichtigen Industriezweiges so viel Wahres und Anregendes enthalten, daß wir gemeinnützig zu verfahren glauben, wenn wir die Aufmerksamkeit des großen Publicums darauf lenken und das Wesentliche davon im gedrängteren Auszuge mittheilen.

Der innerösterreichische, bisher von keinem anderen übertroffene Schmelzstahl, heißt es in dem gedachten Aufsatze, bildete jederzeit einen der belangreichsten Gegenstände unseres Ausfuhrhandels, und nur einige Sorten englischen Gußstahles wurden in geringer Menge von England eingeführt; in den letzten Jahren habe sich jedoch in dieser Beziehung Vieles und nicht eben zum Vortheile der österr. Stahlproduction geändert.

In Folge des Aufschwunges, welchen die Fabrication der Maschinen und durch Maschinen allenthalben nahm, habe sich die Erzeugung des Stahles namhaft erhöht, nur in Oesterreich sei sie bei Weitem nicht in dem gleichen Verhältnisse, wie anderwärts, fortgeschritten, vielmehr werde der österreich. Schmelzstahl, dessen vortreffliche Qualität allwärts anerkannt sei, von dem englischen und schwedischen raffinirten Cementstahl immer mehr in den Hintergrund gedrängt.

Bis jetzt wurde die Stahl-, sowie die Roheisen-erzeugung in Oesterreich ohne Ausnahme mit Holzkohlenfeuerung betrieben; durch die auf das Höchste gesteigerte Roheisenproduction hat jedoch die Holzkohle neuerlich einen beinahe unerschwinglichen Preis erreicht. Während ein Cubikfuß Holzkohle bei uns auf 3, 6—7 Kreuzer zu stehen kommt, kostet das gleiche Quantum in Schweden nicht mehr als durchschnittlich 1, 6 Kreuzer; hier kommt demnach ein Centner Roheisen ohne Frachtschlag auf 3 fl. 18 kr. bis 3 fl. 30 kr., in Schweden nicht höher, als auf 1 fl. 50 bis 2 fl. 6 kr. zu stehen. Der Unterschied ist mächtig, und es gebührt die volle anerkannte Güte des österreich. Schmelzstahles dazu, um nicht von der schwedischen Concurrnz auf dem Weltmarkte erdrückt zu werden.

Es wird in Schweden vorzugsweise Brenn- und Gußstahl erzeugt; von Schmelzstahl werden bloß einige Tausend Centner zum Verbräuche im eigenen Lande erzeugt. Der in Triest eingeführte schwedische

Stahl ist fast durchaus Cementstahl der gröbsten Sorten Nr. 3 und 4, manchmal sogar ziemlich schlechter Qualität, weshalb man sich in Kärnten und Krain vorzugsweise auf die Erzeugung feinerer Sorten und des sogenannten Brescianer Stahles verlegt.

Aus alledem ergibt sich, daß nicht die bessere Qualität, sondern die Wohlfeilheit und der große Umfang der schwedischen Production den niederösterreichischen Schmelzstahl aus dem Felde zu schlagen drohen.

Die in Oesterreich allübliche, bis jetzt beibehaltene Darstellungsmethode in Feischherden gestatter wegen der veränderten Preis- u. Zeitverhältnisse eine wohlfeile Erzeugung nicht.

Die Puddel- und Cementationsmethoden bieten hierfür ausschließend und vollkommen ausgiebige Mittel der Abhilfe. Der Verfasser beklagt, daß diese Methoden, die zum Theile zuerst auf österreichischem Boden ihre Entstehung fanden, bis jetzt so gut als gar nicht ausgebeutet wurden. Nur unvollkommene Versuche fanden in dieser Richtung Statt, und man ist wohl zu dem Wunsche berechtigt, vaterländische Unternehmer möchten diese Waake berücksichtigen und einige Opfer und Anstrengungen nicht scheuen, statt sich in allgemeinen Klagen zu ergeben, während unbezweifelt ihr Hauptaugenmerk, wie in dem Aufsatze treffend hervorgehoben wird, vorzugsweise darauf zu richten wäre, so wohlfeil als möglich zu produciren, und zu diesem Behufe die neuen, unbedingt vortheilhafteren Methoden in Anwendung zu bringen.

Rundschau in den Leitartikeln der Residenz-Journale.

K. — Laibach, 20. October. Der „Wanderer“, der in seinen Leitartikeln über die orientalische Frage stets die Gesamtheit der europäischen Interessen ins Auge faßt, und die schwebende Differenz in ihrer Rückwirkung auf die continentalen Verhältnisse beleuchtet, findet es äußerst schwierig, von Tag zu Tag den Barometer der politischen Atmosphäre mit Bestimmtheit zu fixiren; denn aus St. Petersburg fehlen Nachrichten, und trotz der vielen Friedens- und Vermittlungsnachrichten scheint der Czar nach den Tagen von Olmutz seine entscheidenden Befehle gegeben zu haben. In den Dispositionen Rußlands liegt ein hoher Ernst, und der „Wanderer“ meint, daß Rußland entschlossen wäre, auf jede Gefahr hin mit dem Schwerte sich den Weg zum Herzen der Türkei zu bahnen. Auch über den Stand der Dinge in London und Paris sehen wir nicht klar; doch scheint man wenigstens in England große Eventualitäten ins Auge gefaßt zu haben. Die Neutralität Oesterreichs und Preußens aber ist sicherlich befriedigend. „Die europäischen Cabinete haben sich, so schließt der „Wanderer“, aus Anlaß der orientalischen Crisis nach allen Richtungen tief in die Augen geblickt. Es haben sich in kurzer Zeit Erhebungen aufgehäuft, welche auch ganz abgesehen von der Dauer und den Ergebnissen der orientalischen Crisis für Europa neue Aufgaben sich aufbauen ließen, deren Hervortreten rasch und unverkennbar erfolgte. Sie würden für sich allein genügen, die einfache Rückkehr zu den verjährten Verhältnissen des Continents als unwahrscheinlich und schwierig erscheinen zu lassen.“

Die „Presse“ bringt drei die orientalische Crisis beleuchtende Aufsätze. Im ersten weist sie auf

den hervortretenden Umschwung in der Politik des englischen Gesandten in Constantinopel, welcher seit der Kriegserklärung seinen Eifer verdoppelt, um wo möglich unter den drohenden Kriegsverhältnissen die diplomatische Fahrt festzuhalten. Die Uebersetzung des Commandos von Gortschakoff an Paskeiwitsch wird als aus der Luft gegriffen bezeichnet; doch scheint sich nach den neuesten Berichten zu ermahnen, daß Constantinopel eine englische und französische Besatzung erhalten solle. (Siehe unten in den „Orientalischen Angelegenheiten“ die Nachricht der Ordre, daß in Toulon französische Fregatten in Bereitschaft gesetzt werden, um ein Armeecorps nach den Dardanellen zu befördern).*) — Im zweiten wird beleuchtet, daß sich in Frankreich und England immer mehr die Ansicht geltend macht, daß die Weltmächte von einer thätigen Theilnahme bei dem Ausbruche eines russisch-türkischen Krieges nicht ausgeschlossen würden. — Der dritte Artikel spendet den drei wichtigen Documenten der Pforte, der „Kriegserklärung“, dem „Schreiben Omer Pascha's“ und dem „Manifeste“ wegen der Mäßigung und Ruhe, die denselben innewohnt, das verdiente Lob, welches von Niemanden versagt werden kann, so sehr man auch antürkisch gestimmt sein mag.

Orientalische Angelegenheiten.

Triest, 19. October. Die „Triester Btg.“ v. 12. d. bringt u. A. folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittelst des Lloyd dampfers „Egitto“:

Die im „Courrier de Const.“ enthaltene Darstellung der Divan-Sitzung scheint aus zu gut unterrichteter Quelle geflossen zu sein, als daß sie der Pfortenregierung gleichgiltig bleiben könnte. In der That wird sie in einer „officiellen Mittheilung“ im „Journal de Constantinople“ vom 4. desavouirt, wobei gesagt wird, daß jenes im höchsten Grade rügenswerthe Supplement ohne Wissen der Pforte veröffentlicht worden sei, welche dafür Sorge getragen habe, daß solche Unzuförmlichkeiten nicht mehr eintreten und die Landespresse in einer vernünftigen Gränze bleibe. — In einer andern officiellen Mittheilung wird die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes erörtert und auseinander gesetzt, daß, da der Krieg bloß Rußland gelte, in dem herrschenden Systeme weder nach Innen noch nach Außen etwas geändert werden soll. Alle Classen der Bevölkerung werden wiederholt ermahnt, sich ruhig zu verhalten.

Das „Journal de Constantinople“ vom 9. leitet das „Manifest“, das wir bereits kennen, mit folgender Ehrenrede ein: „Man weiß, daß die Pforte in die Nothwendigkeit versetzt worden ist, zur Vertheidigung ihrer Integrität und Unabhängigkeit Rußland den Krieg zu erklären. Das Manifest, welches diese Erklärung enthält, ist vom 4. l. M. datirt, und eine Abschrift wurde am verfloffenen Montag den Vertretern der Großmächte übermittle. Wir sind überzeugt, daß dieses bewundernswürdige (admirable) Document alle Sympathien gewinnen werde. Es setzt mit Klarheit, Genauigkeit und Würde die Thatsachen auseinander, welche diese äußerste Lage herbeigeführt haben: die Rechte der Türkei und die Unbilden (l'orts) des Petersburger Hofes sind in demselben in der offensten Weise dargestellt. Die Sprache ist einfach, ernst, erhaben in allen seinen

*) Nach einer telegr. Dep. aus Paris vom 17. in der „N. P.“ 3. erklärt der Moniteur diese Meldung für ein Gerücht ohne alle Begründung. Die Redaction.

Theilen, es trägt das stärkste Gepräge der tiefsten Vernunft und man gewahrt, daß, wenn die b. Pforte sich mit der Sorge für ihre Ehre und ihre seit langer Zeit von Rußland bedrohten Interessen beschäftigt, sie auch nicht einen Augenblick die allgemeinen Interessen des Handels aus dem Gesichte verliert. Sie beachtet in demselben mit seltener Fürsorge, was sie dem Lande und ihren edeln Verbündeten schuldet. Sie will nichts unternehmen, was sich von den Bedürfnissen einer gerechten Verteidigung entfernt und sich nicht mit der aufgeklärten Geradheit einer gestützten Regierung vertrüge. Dieses Manifest sei zugleich ein Beweis, daß die kaiserliche Regierung seit dem Beginne des Zerwürfisses nicht aufgehört habe, es dem Petersburger Hofe an Mäßigung und Loyalität im Bewußtsein der heiligsten Pflichten zu vorzutun."

Mittlerweile nehmen die Verhältnisse einen immer ernsteren Charakter an. Von anderer Seite aus wissen wir bereits, daß der Sultan darauf angetragen habe, für den Fall einer verneinenden Antwort von Seite des Generals Gortschakoff, die englisch-französische Flotte in die Dardanellen einlaufen zu lassen. Nun vernehmen wir, daß Lord Redcliffe seine Zusage diesfälliger erteilte und dieselbe sogar in einer Note den Vertretern der übrigen Großmächte kundgegeben haben soll, und da wir Gortschakoff's Antwort bereits kennen, so müssen wir in Balde die Nachricht erwarten, daß die Flotten sich in der Dardanellenstraße befinden. Wenn sich nun dadurch die Sachlage auch nicht verschlimmerte, so wird sie doch einer baldigen Vereinbarung ferner gerückt; denn unter diesen Verhältnissen kann vor der Hand an die Räumung der Donaufürstenthümer nicht mehr gedacht werden, und wer wird es einer dritten, bei der Frage sehr beteiligten Macht verübeln können, wenn sie ebenfalls eine angemessene Stellung an ihren Gränzen einnimmt? — Das „Journal de Constantinople“ gibt sich freilich der sanguinischen Hoffnung hin, daß Oesterreich und Preußen ihre Unterstützung der Pforte nicht versagen würden, und wir pflichten ihr sogar hierin auch bei. Wenn aber die Pforte die weißen Ratschläge, die ihr von beiden Mächten und besonders von ersterer erteilt werden, offenbar zurückweist, wie können diese ihr alsdann ihre Unterstützung andeuten lassen?

Die Vertreter der Großmächte werden jetzt sehr in Anspruch genommen. Courtiere kommen und gehen fortwährend und nicht nur zwischen den Gesandten, sondern auch mit Reschid Pascha werden häufig Beratungen gepflogen. Der türkische Ministerrat versammelt sich ebenfalls oft, und eine seiner letzten Sitzungen zog sich nach Ankunft des französischen Dampfers „Solon“ beim Seraskier Pascha bis tief in die Nacht hin. Ein Mitglied des Kriegsrathes, Tefik Pascha, ging als Courier nach Schumla, um Omer Pascha Weisungen in Betreff der Haltung gegenüber den in den moldau-walachischen Fürstenthümern befindlichen Truppen zu hinterbringen. Der Präsident des Ministerrathes der kais. Garde, Risaat Pascha und Hassan Pascha, sollten sich ebenfalls in's Feldlager begeben.

Dem Vizekönig von Aegypten wird von den Staatszeitungen das größte Lob gespendet; er habe nichts vernachlässigt, um sich seines Souveräns würdig zu zeigen, und Kerntruppen gespendet, welche durch ihre schöne Haltung und Mannszucht competente Richter in Erstaunen gesetzt haben. Auch das Geschwader, welches zur Theilnahme an den Seeoperationen berufen ist, wird nicht ermangeln, Proben seiner Tapferkeit an den Tag zu legen. — Die Truppenzüge dauerten fort. Einige Staatsdampfsboote hatten Soldaten aus Syrien an Bord, welche durch die Dampfsboote der türkischen Gesellschaft theils nach Varna, theils nach Salonich befördert wurden. — Der russische Viceconsul, Herr Fonton in den Dardanellen, hat bereits sein Consularwappen abnehmen und die Flagge einziehen lassen. Er traf Vorbereitungen, sich mit seiner Familie und dem Kanzler, Herrn Comani, nach Triest zu begeben.

Serbischer Seits gibt sich die Pforte den besten Hoffnungen hin. Regierende und Regierte seien unter den schwierigsten Verhältnissen bereit, ihrem Monarchen in Allem beizustehen.

Die Wahl des neuen griechischen Patriarchen in Constantinopel fand unter den üblichen Gebräuchen am 6. Statt und fiel auf Empfehlung des Patriarchen von Jerusalem, auf Monsignor Anthimos, welcher sich unmittelbar darauf mit großem Pomp nach dem kaiserlichen Palast begab, um dem Sultan zu huldigen. Der Großherr empfing ihn sehr gnädig und versicherte, daß die Regierung die den christlichen Bewohnern octroyirten Freiheiten stets aufrecht erhalten werde, aber auch seinerseits erwarte, daß der Neuwählte Alles ausbieten werde, um den hochherzigen Absichten seines Souveräns zu entsprechen. Monsignor Anthimos begab sich hierauf, immer zu Pferde, nach der Pforte, wo er aus Reschid Pascha's Händen die Investitur empfing.

Wien, 18. October. Die „E. Z. E.“ schreibt: Wie verlautet, hat die k. k. Regierung eine Circulardepesche an alle ihre Gesandtschaften des Jubates erlassen, daß sich dieselbe in der orientalischen Differenz nach keiner Richtung hin verpflichtet habe, und trotz des Ausbraches der Feindseligkeit keine Gelegenheit unbenutzt lassen werde, die zu einer alle Theile befriedigenden Ausgleichung führen könnte.

Nach den letzten Nachrichten war der spanische General Prim am 10. d. M. in Rußschuk, wo neue Befestigungsanlagen gemacht werden, die sich mehrere Meilen weit an der Donau erstrecken.

Verschiedenen mit der letzten Post aus Constantinopel vom 6. d. M. eingetroffenen Handelsbriefen entnehmen wir folgende Mittheilungen: Der Muset hat eine Reise nach Schumla angetreten, weil es verlautete, daß die eingereichten Flüchtlinge unter den türkischen Truppen Gefährungen zu verbreiten suchten, die dem Wortlaute des Koran nichts weniger als entsprechen. — Unter den ausgegebenen Papiergeldscheinen circuliren bereits falsificate in nicht geringer Menge, was die Annahme dieser Geldzeichen doppelt bedenklich macht. — Die Batterien und festen Schloßer des Bosporus werden noch immer mit Geschütz versehen. Einem Gerüchte zu Folge soll ein Theil der neuen Kanonen von England angekommen sein. Man will auch in den Schloßern englische Artillerieoffiziere gesehen haben. — Bekanntlich verkaufte die Taubenpost dem Oriente ihre Entstehung, und es soll nun ein derartiges Verkehrsinstitut zwischen Schumla und Constantinopel organisiert worden sein, wodurch das Rathsel mit den telegraphischen Nachrichten, die Omer Pascha aus Constantinopel erhält, obgleich keine Telegraphenlinien vorhanden sind, muthmaßlich gelöst wäre.

Der „Frankf. Postz.“ wird aus Paris geschrieben: Die Regierung erhielt heute die Nachricht, daß neue Truppen Rußlands im Anzuge gegen die Türkei sind, und daß die ersten Feindseligkeiten nicht an der Donau, sondern am schwarzen Meere und in Georgien stattfinden werden. Die russische Armee in Georgien ist 80.000 Mann stark. Der „Constitutionnel“ meldet heute gerüchtwiese, daß Fürst Paskeiwisch zum Obergeneral der russischen Donauarmee ernannt worden ist. Ich kann Ihnen diese bereits gemeldete Thatsache verbürgen, da sie direct aus dem Munde des vor einigen Tagen in Paris angekommenen Generals Jomini kommt.

Das „Pays“, welches am längsten den Abschluß eines baldigen Friedens prophezeit, sieht sich nun gezwungen, seine bisherige Ansicht zu modificiren. Das „Pays“ sagt unter anderm: „Diese Feindseligkeiten werden wahrscheinlich in der Stellung der beiden sich an der Donau gegenüberstehenden Armeen nichts ändern. Man vermutet daher, daß die Türken den Versuch machen werden, die Brücken zu zerstören und die Schaluppen in den Grund zu bohren, welche die Flottille bilden, die den Russen Lebensmittel zuführen soll. Die Diplomatie verzweifelt indessen noch nicht ganz und gibt sich alle Mühe, um einem traurigen Ausgange des Kampfes vorzubeugen. Andererseits wird dagegen gemeldet, daß Fürst Menschikoff zum Gouverneur der Donaufürstenthümer ernannt worden; gleichzeitig wird behauptet, daß Fürst Paskeiwisch den Fürsten Gortschakoff im Commando ersetzen soll. Fürst Paskeiwisch ist ein Mann von 70 Jahren, der schon 1828 Oberbefehlshaber war. Er hatte damals gerade den perfekten Krieg beendet, als der Krieg zwischen Rußland und der Pforte ausbrach. Im J. 1832 leitete er den Feldzug gegen die Polen und

gilt als der vorzüglichste und erfahrene General des russischen Kaiserreiches. . . Wie die Sachen jetzt stehen, ist eine unmittelbare Ausöhnung der Pforte mit Rußland unmöglich und der Kampf zwischen beiden Völkern ist bevorstehend. Wir bedauern es.“

Paris, 14. October. Der Krieg zwischen Rußland und der Türkei ist nun erklärt, aber wie dieß nun zu gehen pflegt, die Gewißheit eines vor Wochen und Monaten befürchteten Ereignisses hat Niemanden erschreckt. Oesterreich wird neutral bleiben, und von Preußen wird dasselbe erwartet. In England rüht die Emigration, um der Türkei eine Fremdenlegion zuzuführen, deren Bestandtheile Italiener, Polen und Ungarn bilden sollen. Es fehlt den Flüchtlingen nicht an Geld. Wo sie es hernehmen, ist ein Rathsel. Die gouvernementalen Journale, welche bisher den Krieg nicht für möglich hielten, beugen sich nun vor der Macht der Thatsachen. Granier de Cassagnac setzte gestern die Folgen des Krieges in einem bemerkenswerthen Artikel des „Constitutionnel“ auseinander. Granier de Cassagnac schiebt die Schuld des Krieges auf den Kaiser Nicolaus, dessen Politik er in den gehässigsten Farben schildert, und ihm vorwirft, daß er, der Kaiser, den Sultan einem Vasallenthum unterwerfen will, das dermaßen insultirend ist, daß eine einfache Abdication keine anderen Folgen hätte. Zum Unglück für diesen Eroberer sind die Dinge in Europa verändert. Frankreich, England, Oesterreich und Preußen haben gefunden, daß die Ansprüche Rußlands nicht zu dulden sind, und im Namen derselben Moral, derselben Ehrenhaftigkeit, welche den Gensd'arm einem Menschen zu Hilfe schickt, den ein anderer mit Unrecht schlägt, haben die Gesandten der Großmächte dem Czar zu eröffnen, daß der Sultan in Constantinopel eben so unverletzlich sei als der Czar in St. Petersburg. — Weiter sagt der „Constitutionnel“: Es ist eine merkwürdige Thatsache, daß das Gefühl der Gerechtigkeit und Einigung plötzlich vier große Völker vereinigt hat, um Treue und Glauben, die Verträge und das gute Recht aufrecht zu erhalten. Frankreich insbesondere kann sich zu einem so unerwarteten feierlichen Umstande nur Glück wünschen, der dem Kaiser gestattete, sein politisches Programm am Anfang seines Reiches so glänzend zu inauguriren. Alle diese Kriegsbesürchtungen, welche man in Europa gegen die Napoleonische Dynastie ausbeutete; diese Fäbne der Eroberung, die man über der Familie des modernen Carls des Großen wehen sah, alle diese Vorurtheile des Reiches verschwanden vor der Haltung Frankreichs im Orient. Napoleon wird bewunderungswürdigerweise plötzlich zum Pfeiler des europäischen Friedens, zur Garantie der allgemeinen Ordnung; dieses stolze England, dieses kluge Preußen, dieses vorsichtige Oesterreich betreten auf ein Mal den Weg, den ein neuer Souverän gebahnt, dessen Name noch vor Kurzem ein Schreckgespenst war und dessen Weisheit Jene zur Bestaunung bringt, die seine Unerschrockenheit im Rechte nicht erkennen wollten.

Dann fragt der „Constitutionnel“: Glaubt man vielleicht, die in Frankreich so neue Lage des Kaisers sei im Auslande nicht Gegenstand ernstlichen Nachdenkens? Glaubt man nicht, daß ihn schon so mancher Souverän bewundert und beneidet hat? Glaubt man, der am festesten auf seinem Throne sitzende Staatsherr habe nicht gewußt, was er wagte, als er seine Krone drei Mal dem allgemeinen Stimmrechte unterwarf? Nun wohl! Mit dieser doppelten Krone, die er nach Außen aus dem Zutrauen und der Beihilfe Europa's, nach Innen aus der Liebe und Begeisterung des Landes schöpft, ist die orientalische Frage für die Regierung des Kaisers ein Spiel und eine Ehre. Im Orient concentrirt, auf einen Kampf der Türken gegen den ungerechten Angriff der Russen beschränkt, könnte dieser Krieg den Friedens Europa's nicht bedrohen, da er mit der moralischen Unterstützung der vier Großmächte und mit der materiellen Beihilfe Frankreichs und Englands geführt würde. Man muß sogar hoffen, daß er die Zukunft sicherstellt, indem er die ganze Vergangenheit des Völkergrolls und des Grolls der Regierungen auf einander liquidirt, und somit der Arbeit und den Geschäften die breitesten und festesten Basis gibt, welche die menschliche Thätigkeit jemals gehabt hat. (Wand.)

Die „Kronstädter Stg.“ schreibt unterm 13. d.: Eine Stunde von Schurdschu nach Bukarest zu ist vor mehreren Tagen ein Lager auf 50.000 Mann ausgesteckt und bereits auch bezogen worden. Gleichgroße Lager sind staffelförmig von den russischen Truppen bezogen. 180 Wagen mit Brückenequipagen sind vor 8 Tagen in dem äußersten Lager angekommen und caravannenweise patrouilliren die Kosaken an der Donau auf und ab. Das Lüber'sche Armee-corps von 35.000 Mann ist im Anmarsch. Die Bojaren haben größtentheils eingepackt, um bei dem ersten Donnern der Kanonen das Land zu verlassen.

Die Türken haben ihre grünen und weißen Zelte von Russisch bei den romantisch gelegenen Gärten aufgeschlagen und es zieht sich gegen den Balken zu hinauf. Man sieht nur zur Mittagszeit einige Bewegungen, wo sie die Pferde in ungeheuren Massen zum Tränken an die Donau treiben. Die türkischen Lagerfeuer bilden am Abend für den Beobachter auf dem linken Donauufer einen eignen Reiz. So weit das Auge reicht, sieht man die Lagerfeuer brennen.

O e s t e r r e i c h .

Wien, 18. October. Das Jahr 1850 füllt das zweite Jahrzehend in dem Zeitraume, während welchem die vom Jahre 1831 beginnenden Handelsausweise über den Verkehr des österreichischen Zollgebietes veröffentlicht wurden. Gleichwie zu Ende des ersten Jahrzehends die auf diese Periode bezüglichen Ergebnisse des gedachten Verkehrs zu einer übersichtlichen Darstellung zusammengefaßt wurden, so erschien es auch am Schlusse des zweiten Jahrzehends angemessen, eine ähnliche Zusammenstellung folgen zu lassen, welche von der k. k. Direction der administrativen Statistik mit Vorsicht, Fleiß und erschöpfender Genauigkeit, so wie die früheren Arbeiten in diesem Fache besorgt wurden, und aus der Staatsdruckerei vor Kurzem hervorgegangen ist.

Diese Uebersichten gewinnen dadurch an Bedeutung, als damit der Ausdrack der Wirksamkeit des in Oesterreich bestandenen Prohibitivsystems abgeschlossen wird; denn mit dem 1. Februar 1852 trat der auf der Grundlage des Schutzollsystems revidirte Tarif in Kraft, welcher in Folge des mit den Staaten des Zollvereins abgeschlossenen Handelstractates v. 19. Februar d. J. noch im laufenden Jahre seine Vervollständigung erhalten wird. Die in Rede stehenden Ausweise umfassen die übersichtlichen Ergebnisse des in den Jahren 1841 bis einschließlich 1850 stattgefundenen Warenverkehrs, und schließen sich in der Reihenfolge unmittelbar den Ausweisen über den Handel von Oesterreich im J. 1850 an, deren zweiten Theil sie bilden. Bezüglich der Waren-Durchfuhr, der Ein- und Ausfuhr zur Zubereitung und auf ungewissen Verkauf enthalten dieselben jedoch nur die Ergebnisse der Jahre 1842 bis 1850, weil früher keine Nachweisungen über die stattgefundenen Waren-Durchfuhr, dann über den Verkehr mit Appretur- und Färbungswaren verfaßt wurden.

Die Nachweisungen der im Freihafenbezirke von Venedig erzeugten und von dort gegen begünstigte Zölle in das Zollgebiet eingeführten Waren beschränken sich auf die Jahre 1841—1847. Im J. 1848 traten die damaligen Ereignisse störend dazwischen, und für die spätere Zeit bieten diese Nachweisungen verschiedener Ursachen halber nur ein secundäres Interesse. Was den Zwischenverkehr von Ungarn in dessen vormaliger Ausdehnung, und von Siebenbürgen mit den andern im Zollverbande gestandenen österreichischen Kronländern betrifft, so hat die Nachweisbarkeit desselben mit letztem September 1850 ihr Ende erreicht, da mit diesem Tage die Zwischenzolllinie aufgehoben und der gegenseitige Verkehr freigegeben wurde, mithin von da ab keiner Controlle mehr unterlag. Aus diesem Grunde sind selbst die das Jahr 1850 betreffenden Angaben über den Zwischenverkehr in den gedachten Ausweisen unvollständig.

Um die Vollständigkeit dieses Tabellenwerkes zu erhöhen und demselben eine größere practische Anwendbarkeit zu geben, wurde, ohne deshalb den

Umfang desselben zu erweitern, bei jenen Waren, welche eine besondere Wichtigkeit im Handelsverkehre behaupten, die auf die einzelnen Ein- und Austrittsgränzen entfallende Menge anmerkwürdiger beigefügt, woraus ersehen werden kann, von oder nach welchen fremden Staaten der Bezug oder Absatz dieser Gegenstände vorzüglich erfolgte; ferner wurden bei sehr beträchtlichen Differenzen zwischen den Ergebnissen einzelner Jahre die Ursachen dieser Schwankungen, so weit es thunlich war, bei den betreffenden Artikeln angegeben; auch sind den Ergebnissen der Jahre 1841 bis einschließlich 1850 jene der Jahre 1831—1840 vergleichend gegenüber gestellt und überdies die Ergebnisse der Jahre 1841 und 1850 als die äußersten Punkte des in Rede stehenden Zeitraumes mit einander in Vergleichung gebracht worden, so daß die vorliegenden Ausweise auch eine übersichtliche 20jährige Darstellung gewähren.

Bei der Vergleichung der Resultate der beiden Decennien 1841 bis 1850 und 1831 bis 1840 ist stets darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Nachweisungen über den Handelsverkehr in den Jahren 1848 und 1849 aus den bekannten Veranlassungen lückenhaft bleiben mußten.

Die Lücken betreffen die Lombardie, Venedig, Ungarn in seiner frühern Ausdehnung und Siebenbürgen; wird nun, um eine annähernde Schätzung des Gesamtverkehrs der Monarchie während der fraglichen Periode zu gewinnen, unter der Annahme, daß jene Kronländer in den Jahren 1848 und 1849 die gleichen Productions- und Verbrauchsverhältnisse aufzuweisen hatten, wie das Jahr 1847, der auf letzteres Jahr für jene Kronländer entfallende Verkehrswert, welcher bezüglich der Einfuhr 55 Millionen und rückfichtlich der Ausfuhr 52 Millionen Gulden betrug, den Ergebnissen der Jahre 1848 und 1849 hinzugeschlagen, so zeigt sich in dem Decennium 1848 bis 1850, gegenüber dem vorausgegangenen Jahrzehende, eine Werthvermehrung in der Einfuhr von 372 Millionen und in der Ausfuhr von 167 Millionen Gulden, während diese Vermehrung den thatsächlich eingetretenen Verhältnissen folgend in den besprochenen Ausweisen bloß mit 262 und beziehungsweise 63 Millionen Gulden angegeben erscheint.

Diese Vorerinnerung bildet einen Leitfaden zum zweckmäßigen Gebrauche dieses interessanten Werkes, dessen Ergebnisse neben dem hohen, ihren innewohnenden wissenschaftlichen Werthe mit der eindringlichen Sprache sorgsam ermittelter Siffern und Zahlenverhältnisse manche sehr wichtige und practische Winke für die gewerblichen und handelsbetreibenden Kreise darbieten.

Wir werden nicht unterlassen, dieselben in einigen folgenden Aufsätzen möglichst übersichtlich zusammenzufassen.

K u n d m a c h u n g .

In Erwägung der bisher sehr ergiebig eingeflossenen Einzahlungen auf die neu zu emittirenden Actien der österreichischen National-Bank, durch welche bereits mehr als die Hälfte der einzuzahlenden Gesamtsumme dem Bankfonde zugekommen ist, wird den Parteien freigestellt, die am 31. October 1853 fällige Rate am 30. April 1854 und die am 30. November 1853 fällige Rate am 31. Juli 1854 zu bezahlen, wogegen es bezüglich der im J. 1854 verfallenden Raten bei der Kundmachung der Bank-Direction vom 9. Mai 1853 zu verbleiben hat; es steht aber auch Jedermann frei, die noch ausstehenden Raten noch vor ihrer Verfallzeit zu erlegen.

Es wird dieß in Gemäßheit des Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 16. October 1853, Zahl 16.599 F. M. zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wien, den 17. October 1853.

P i p i,

Bank-Gouverneur.

S i n a,

Bank-Gouverneurs Stellvertreter.

Christian Heinrich Ritter v. C o i t h,

Bank-Director.

Wien, 18. October. Ueber die Beschlagnahme der vorletzten Sonntagsnummer des „Wiener Lloyd“

ist es wohl unerlässlich, daß die Redaction bis zur gänzlichen Austragung dieser Angelegenheit sich jeder Bemerkung enthalte. Ein Theil der österreichischen und der deutschen Presse haben aber an jene Thatsache Raisonnements geknüpft, welche auf einer totalen Unkenntniß derselben basiren, und durchaus irthümlich sind. Heute druckt unter Anderem die „Allg. Stg.“ den „Hamburger Nachrichten“ eine Notiz nach, des Inhalts, daß die Actiengesellschaft, welcher der „Lloyd“ gehört, mit nächstem Jahre erlischt, und daß dem „Lloyd“ eine Verwarnung zugekommen sei für den am 7. October d. J. veröffentlichten Leitartikel. Beide Angaben sind durchaus unbegründet. Wäre es nicht klüger für in- und ausländische Journale, über solche Dinge gar nichts zu sagen, die nur auf gut Glück errathen, und gewöhnlich, der Wahrheit nicht getreu, errathen werden können? (Lloyd.)

— In kurzer Zeit wird die vertragemäßig bestimnte Commission österreichischer und preussischer Bevollmächtigter zusammentreten, um die Ausführung des Handelsvertrages zwischen dem Kaiserstaat und dem Zollverein in Verachtung zu ziehen und Verbessererleichterungen vorzuschlagen. Eben so werden gleichfalls noch in diesem Jahre und zwar in Wien in Betreff einer Münzconvention Unterhandlungen eröffnet. Dieselben werden sich auf gemeinsame Bestimmungen über den Feingehalt von goldenen und silbernen Geräthen erstrecken.

— Die belgische Regierung hat die Ausfuhr von Kartoffeln und trockenen Gemüsen verboten.

— Der Fürst von Montenegro hat, wie die „Cop. Stg. Corr.“ wissen will, am kaiserl. russischen Hofe die Anfrage gestellt, wie sich Montenegro während des russisch-türkischen Krieges zu verhalten habe. Nach den ausgedehnten Rüstungen, die in Montenegro stattfinden, dürfte auf die Antwort zu schließen sein, über welche übrigens nichts Bestimmtes verlautet.

— Die Aufstellung der großen Figuren, welche Herr Gasser für das Hauptportale des großen Arsenal's vor der Belvederefronte verfertigte, hat, wie bekannt, bereits begonnen. Sechs Gestalten werden die beiden Thürme des Portals zieren; drei weibliche, vorstellend die Physik, die Chemie und die Mechanik. Drei männliche, vorstellend den Wagner, den Gießer und den Waffenschmid. Die Chemie, eine weibliche Figur, deren geheimnißvolles Wesen mit dem verhüllten Haupte sanft bezeichnet wird, ist eben mit der Destillation beschäftigt; die Gestalt, welche die Physik vorstellt, beobachtet an der electro-magnetischen Maschine; die Mechanik überträgt die Zeichnung eines Rades auf die Wirklichkeit. Der Gießer, einen Fuß gestützt auf eine Kanone, die Hand eingebüllt in einen schweren Handschuh, geht daran, in eine Form etwas zu gießen; der Waffenschmid, mit dem rechten Knie auf dem Amboss gestützt, hält Waffen in seiner Hand; der Wagner ist mit dem Zirkel, dem Rade und der Hacke in der rechten Hand bezeichnend dargestellt. Jede dieser Figuren mißt mit der Plinthe 8 Fuß. Ueber dem Hauptportale wird zwischen den beiden Thürmen in einer Nische die Figur der Austria hingestellt; eine mächtige weibliche Gestalt, geschmückt mit einer Lorberbekränzten Mauerkrone, die rechte Hand gestützt auf das siegreiche, mit Eichenlaub gezierter Schwert; die linke Hand auf den österreichischen Wappenschild. Der Gürtel um den Leib stellt die Wappen der österr. Kronländer dar. Die Figur mißt mit der Plinthe 11 Fuß und wurde, wie die andern Figuren, in Sandstein ausgeführt.

— In letzterer Zeit hat das Handels- und Finanzministerium der österr. Berggesetzgebung die größte Aufmerksamkeit zugewendet, und dürften die neuen berggesetzlichen Normen in Kürze zu einem Endergebnisse gelangen. Die zweckmäßige Regelung der bestehenden Bergbauabgaben, welche auch die Frage ihrer Ermäßigung einschließt, bildet einen Hauptgegenstand des neuen Berggesetzes. Wenn man gleichwohl noch nicht zum Endergebnisse gelangte, so liegt die vorzüglichste Ursache davon in der Schwierigkeit, so verschiedenartige Verhältnisse, wie sie die Natur und die geschichtliche Entwicklung der österreichischen Monarchie bieten, unter ein allgemeines Gesetz zu bringen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Bericht

der Staatspapiere vom 20. October 1853

Staatspapierschreibungen	zu 5 pSt. (in G.M.)	91 7/16
do	zu 4 1/2 " "	80 11/16
Darlehen mit Verpfändung v. J. 1839, für 100 fl. " "		131 3/8
Obligationen des lombard. venet. Anlehens vom J. 1850 zu 5%		96 1/2
Grundentlastungs-Obligationen zu 5%		90 1/8
Bank-Actien, pr. Staat 1297 fl. in G. M.		
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2152 1/2 fl. in G. M.	
Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt ohne Bezugsrecht zu 500 fl. G. M.	617 fl. in G. M.	
Actien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	540 fl. in G. M.	

Wechsel-Cours vom 20. October 1853

Augsburg, für 100 Gulden Kur., Gold.	113 1/4	Nis.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Wex.)		
eins Währ. im 24 1/2 fl. Aufz. Gold.)	112 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	83 1/2	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gold.	111 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	11-4	3 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Gold.	111	2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gold.	133	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gold.	133 1/4	2 Monat.
Bukarest, für 1 Gulden, para	249	31 T. Sicht.

Gold- und Silber-Course vom 19. October 1853.

	B.	S.
Kais. Münz-Ducatenagio	17 3/8	17 1/8
do Rand- do	17 1/4	17
Gold al marco	—	16 1/4
Napoleonsd'or's	—	8.56
Souverainsd'or's	—	15.25
Ruß. Imperial	—	9.9
Friedrichsd'or's	—	9.13
Engl. Sovereigns	—	11.9
Silberagio	13	12 3/4

3. 1588. (1) Nr. 9759.

Freie Licitation

einer schönen Landgutsbesitzung in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann.

Diese ist eine Stunde von der Stadt Rann, nächst welcher die Eisenbahn gebaut wird, in der Gemeinde Schupelau, an der Bezirksstraße, äußerst freundlich, mit einem vollkommen arrondirten Grundbesitz von beiläufig 5 1/2 Joch Aekern, 7 1/2 Joch Wiesen mit süßem Futter, 1 Joch Wäden, 3 Joch Hochwald mit Eichen bewachsen, und 110 Klafter Gärten gelegen, und mit den erforderlichen, sehr geräumigen Wohn-, Keller- und Wirthschafts-Gebäuden versehen. Die Licitation dieser schuldenfreien, um 3000 fl. G. M. ausgebotenen Realität wird am 16. November 1853, Morgens um 10 Uhr im Orte der Besichtigung abgehalten, wozu Kauf-lustige mit dem eingeladen werden, daß sie die sehr günstig gestellten Bedingungen in der Kanzlei des k. k. Notars in Rann täglich einsehen können.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann am 8. October 1853.

3. 1582. (3) Nr. 2607.

E d i c t

Vor dem k. k. Bezirksgerichte Laibach II. Section wird über Ansuchen der Frau Maria Witschib, durch Herrn Dr. Vojizab, die Festbietung nachstehender, im Grundbuche des Magistrats Laibach vorkommender Realitäten, als:

- a) des Gemeintheils Mapp. Nr. 308, in rakova jevska;
- b) des Gemeintheils sub Urb. Nr. 1673, Mapp. Nr. 37, in rakova jevska;
- c) des Gemeintheils Urb. Nr. 1676, Mapp. Nr. 40, in rakova jevska;
- d) der Hälfte des Terrains sub Rectif. Nr. 810, in pasje brod;
- e) des Gemeintheils Mapp. Nr. 128, am volar;
- f) des 1/3 Gemeintheils, Mapp. Nr. 131, am volar;
- g) des 1/6 Gemeintheils Mapp. Nr. 132, am volar;
- h) der zwei Theile vom Gemein. Districte sub Mapp. Nr. F. F., am volar, an der isca und
- i) der zwei Kratoauer Waldtheile Mapp. Nr. 59, Rectif. Nr. 153, am 8. November d. J. um 9 Uhr Vormittag vorgenommen.

Die Licitationsbedingungen und Grundbuchs-extracte können bei diesem Gerichte eingesehen werden. Laibach am 10. October 1853.

3. 1598. (1)
Ein Wiener Wagen, mit geschliffenen Glasfenstern, billig zu verkaufen, ist sowohl für die Stadt elegant, als zur Reise vollkommen eingerichtet und in bestem Stand.

Anzufragen in der Selloer Fabrik daselbst.

3. 1599.

Pfandamtliche Licitation.

Donnerstag den 27. d. M. werden zu den gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate August 1852 verpfändeten, und seither weder ausgelöst noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Laibach den 21. October 1853.

3. 1562. (3)

Zu verpachten

die Getreide-Mahlmühle des unterfertigten Gutes nebst der Schmidbehausung daneben, worauf seit vielen Jahren der Ausschank betrieben wurde. Mit der Mühle kann auch der Verlag der Werksarbeiter in Ranker verbunden sein.

Das Nähere hier zu erfahren.

Gut Obergörschach pr. Post Krainburg am 10. October 1853.

3. 1483. (6)

Die neu etablierte

kais. k. ö. priviligierte



METALLWAAREN- UND MASCHINEN-FABRIK, METALL- & EISENGIESSEREI auf der Andritz nächst Graz,

in ihrer Art die erste in der Steiermark, ist in den Stand gesetzt, allen Anforderungen des industriellen Publikums durch ihre Erzeugnisse schnell zu entsprechen. Dieß Etablissement wird aus der

Metallwaaren-Abtheilung

alle im Handel vorkommenden Waaren aus allen Metallsorten, als: **Kupfer, Messing, Zink, Eisen und Weißblech** mit Hilfe der vorhandenen Maschinen, gedreht, gepreßt und gedruckt, schönstens erzeugen, billigt liefern, und die

Maschinen-Fabrik

mit der Erzeugung aller Arten Maschinen und Maschinenbestandtheilen, namentlich:

Walzenmühlen neuer Art,
Mühleneinrichtungen neuester Art,
Wasserräder,
Einrichtungen für Bräuereien jeder Art,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Wasserreservoirs,
Pumpen jeder Art,
Schrauben-Pressen,
Appreturmäschinen,
Drehbänke jeder Größe,
Hydraulische Pressen,
Farben-Reibmaschinen,
Hobelmaschinen,
Bohrmaschinen,
Schraubenschneidmaschinen und Kluppen,
Schwanzhämmer mit Gußeisengestelle,
Ventilateurs,
Cylinder Gebläse,
Blechscheeren und Lochmaschinen,
Blechbiegmaschinen,
Farbenreibmaschinen,
Transmissionen,
Kraniche,
Wellböcke,
Flaschenzüge,
Winden,
Schraubstöcke,
Siegel-Pressen,
Copiermaschinen,
Holländermesser etc. etc. etc.,

ferner mit allen Arten Werkzeugen sich befassen, so wie die **Metall- und Eisengießerei** jede Art **Gußwaaren**, selbst Stücke bis zu 100 Zentnern nach eingesandten Modellen oder Zeichnungen, billigt liefern.

Eben so werden Reparaturen von Maschinen, Maschinenbestandtheilen und Werkzeugen übernommen.

Der gefertigte Eigenthümer hat sich zur Aufgabe gestellt, durch strenge Rechtlichkeit und billige Preise alle seine Herren Committenten schnell und bestens zu bedienen, und bittet, geehrte, mündliche oder schriftliche Aufträge in seine Eisenhandlung und Fabriks-Niederlage, Grieggasse, „zur goldenen Sense“ zu weisen.

Graz am 22. September 1853.

Josef Körösi.